[26]

Zum 200jährigen Geburtstag unseres großen Philosophen erschien die Mappe mit den Kant-Bildnissen, begleitet von einem erläuternden Text von Carl Heinz Clasen. Die Publikation, die mit Unter-

[27]

stützung der Stadt Königsberg vom Verlage Gräfe und Unzer herausgegeben wurde, brachte in sehr gutem, zum Teil farbigen Wiedergaben die bekannten zeitgenössischen Bildnisse Kants.

1928 wurde das bisher in der Stadtbibliothek eingerichtete Kantzimmer in das Stadtgeschichtliche Museum im Kneiphöfischen Rathaus überführt. Es ist gelungen seit dem Erscheinen der genannten Publikation die authentischen Kant-Bildnisse um weitere zwei Stücke, die bisher unbekannt waren, zu vermehren. Das eine ist dadurch bemerkenswert, daß es das einzige Bild ist, das den Gelehrten ohne die Perücke mit den drei Locken über den Ohren, dem Zopf und der Haarschleife darstellt.

Die Perücke ist eine französische Erfindung Ludwigs XIII. Als Kant geboren wurde, hatte die Allongeperücke Ludwigs XIV. bereits abgewirtschaftet, der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. hatte den Zopf in der Armee eingeführt und außerdem die Sitte, die Haare zu pudern. So hat auch Kant sein Leben lang immer eine Perücke mit Zopf und Schleife getragen, und in dieser Tracht kannten ihn alle seine Hörer, Freunde und Mitbürger. Eine Ausnahme in seinen Bildern machen die Büsten, welche die Bildhauer schufen; sie stellten aber Kant bereits in höherem Alter dar. Beeinflußt durch die französische Revolution, machte sich hier eine realistische Kunstauffassung des Porträts bei ihnen bemerkbar. Darum stellen sie Kant ohne diesen erborgten Hauptschmuck dar, nur in seinem natürlichen Haar, seinen Körper drapieren sie dagegen mit einem antiken faltenreichen Gewande. Nur der Königsberger Bildhauer Collin bleibt in seinem vortrefflichen Reliefmedaillon der Darstellung mit Perücke und Rock treu.

Die Qualität aller Kant-Porträts steht mit wenigen Ausnahmen auf keiner hohen künstlerischen Stufe. Am wertvollsten ist noch das Profilbild, das Schnorr v. Carolsfeld 1789 zeichnete, es wurde darum auch von vielen Stechern als Vorlage benutzt.

1795 kommt dann ein Künstler nach Königsberg, welcher der Kant-Darstellung einen mehr geschäftlichen Zug verleiht, es ist der Maler C. Vernet, die, wie Schubert angibt, bei Anna Dorothea Therbusch in Berlin studiert hat. Sein Name ist mit dem Kants eng verbunden, weil die meisten bekannten Kant-Bildnisse nach seinen Arbeiten geschaffen worden sind. – Kant hat ihm zu den Porträts gesessen, er hat ihn also nach der Natur gemalt. Da nur wenige Arbeiten des Künstlers bekannt sind, so müssen wir seine künstlerischen Fähigkeiten nach diesen Bildern beurteilen. Die Zahl der ihm zugeschriebenen Bildnisse ist groß, aber es sind immer nur Wiederholungen der ersten Malerei. Seine Bilder waren recht begehrt und wurden von den Verehrern Kants gern gekauft. Manchmal ist auf der Rückseite des Bildes eine Bescheinigung beigefügt, daß der Meister den Philosophen nach dem Leben gemalt hat. Diese Miniaturbilder sind auf Pergament oder Elfenbeinplättchen mit

Wasserfarben gemalt. Könnte man alle erreichbaren Bilder des Künstlers, die Kant darstellen, nebeneinander zum Vergleich ausstellen, dann würde man vielleicht das ursprüngliche Original herausfinden. Vernet kopiert immer den einmal nach der Natur gemalten

[28]

Kopf möglichst genau, er verändert nur die Kleidung und den Hintergrund. Im Kant-Zimmer des Stadtgeschichtlichen Museums befinden sich drei derartige Bildnisse nebeneinander ausgestellt, ein viertes dieser Art, auf einem Elfenbeinplättchen gemalt, ist in die alte Matrikel der Universität eingeklebt. (Im 18. Jahrh. wurden die Bildnisse der nur halbjährig gewählten Rektoren der Alma mater Albertina auf diese Art aufgehoben.) Die Köpfe der Kant-Miniaturen Vernets sind in sehr leicht lasierender Manier gehalten, die Farben des Hintergrundes und Rocks sind mit Deckfarben aufgetragen.

Das neu aufgefundene Bildnis Kants unterscheidet sich nun von diesen Bildnissen in mancher Art, denn es stellt den Gelehrten nicht nur ohne die Perücke dar, es ist offenbar das vor der Natur gemalte Original, da es viel sorgfältiger und feiner in der Ausführung ist als die anderen Bilder. Es ist auf einer Elfenbeinplatte gemalt, 8 cm hoch und 6 cm breit. Bei dem Vergleich mit den anderen Kant-Bildnissen des Meisters zeigt sich in Haltung und Gesichtsform des Dargestellten große Übereinstimmung, nur ist der Kopf ein wenig mehr aufs rechte Ohr geneigt. Die Stirnfalten sind die gleichen, auch die Farben der klug blickenden Augen und die von ihrem äußeren Winkel nach den Schläfen führenden Falten sind bei beiden gleich. Die Augenbrauenbögen verlaufen in dem gleichen Schwung, nur sind sie zarter und weicher eingesetzt. Das Kolorit der Wangen ist frisch und durchsichtig, wie es bei Personen von gesunder Hautfarbe gewöhnlich ist. Um Kinn und Mund sind die Farbtöne bläulich, wie es bei Männern mit rasiertem Bartwuchs aussieht. Die Nasenform ist die gleiche, wie auf den andern Bildern Vernets, auch der Mund hat die bekannte, etwas vorgestülpte Form. Das Ohr ist ganz sichtbar, auf den andern Bildern ist es durch die Perücke zum Teil verdeckt. Leider ist seine Durchbildung nur flüchtig ausgeführt. Das ergraute Haupthaar ist leicht gekräuselt, doch nicht gelichtet, nur an den Schläfen geht die Stirn etwas höher hinauf, so wie es wir von den Büsten her kennen.

Kant trägt auf dem Bilde den bekannten braunen Rock, doch ohne die verzierten Knöpfe. Nach dem untern Rande des Bildes ist er wie bei einem plastischen Reliefporträt abgeschnitten. Auch die Modellierung der Falten erinnert an eine Plastik. Der Rockkragen ist nicht ganz organisch aufgesetzt, was um so mehr auffällt, weil Vernet sonst auf seinen Bildern diesem Kleidungsstück eine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Obgleich dieses Bild nun künstlerisch besser ausgeführt ist als die andern, hat es offenbar weniger gefallen beim Publikum gefunden als das Bild mit der Perücke. Ende des 18. Jahrhunderts trugen in Königsberg noch viele alte Herren Perücke und Zopf, nur die revolutionäre Jugend hatte diese veraltete Tracht bereits abgeschafft. Kant war seinen Zeitgenossen in dieser perückenlosen Form fremd, und dieses Vernetsche Bild fand darum keinen Käufer. Später erwarb es ein Königsberger Kaufmann Rehage, der in der Junkerstraße ein Leinengeschäft betrieb. Er hatte sich eine hübsche Sammlung von Kunstgegenständen angelegt, in der sich auch unser Bild befand. Unbeachtet vererbte es sich in der Familie fort und gelangte schließlich in den Besitz von Dr. Fuchs. Er hatte es 1928 dem Kant-Zimmer des Stadtgeschichtlichen Museums als Leihgabe überlassen, und nach-

dem dort die Identität mit den anderen Kant-Bildnissen festgestellt war, ist es seither im Kant-Zimmer ausgestellt.

Das andere neue Kant-Porträt ist eine Zeichnung und stellt Kants Brustbild in Profilstellung dar. Es ist in einen ovalen Ausschnitt komponiert, mit schwarzer Naturkreide in Schraffiermanier ausgeführt, Rock und Hintergrund mit leichten Mischönen zusammengezogen. Der Rock zeigt die Knopflochleiste; Kragen und Jabot sind dann auf dem Stich, für den die Zeichnung als Unterlage gedient hat, etwas mehr detailliert, auch durch kräftige Drucker wirkungsvoller gemacht. Diese Zeichnung hat dem Kupferstecher Liebe zu dem bekannten Stich als Vorarbeit gedient und ist nach dem von M. S. Lowe*) gemalten Miniaturbild hergestellt worden. Der in Punktmanier gearbeitete Stich Liebes ist eine beachtenswerte technische Leistung des Künstlers. Er hat den Lowe-Townleyschen Stich für seine Arbeit durch den Spiegel umgedreht, und weil nun die Knöpfe auf der falschen Rockseite saßen, hat er sie weggelassen und durch Knopflöcher ersetzt.

Da Immanuel Kant heute noch im Mittelpunkt des Interesses der gebildeten Welt steht und zahlreiche Ausländer und Reichsdeutsche die Grabstätte Kants und das Kant-Zimmer aufsuchen, so werden diese beiden Kant-Bilder allseitiges Interesse erwecken.

*) Johann Michael Siegfried (eigentlich Moses Samuel Löwe), geboren 1756 in Königsberg, gestorben 1831 daselbst.